

LAUBHOLZ-MISTEL (*Viscum album*)

FAMILIE: Mistelgewächse (*Viscaceae*)



PFLANZENMERKMALE: Nur auf Laubgehölzen schmarotzend. Die Laubholz-Mistel ist ein Halb-schmarotzer. Mit den grünen Blättern, die 3 bis 7 cm lang und 2 bis 5 mal so lang wie breit sind, kann die Mistel, wie andere Pflanzen auch, eine Photosynthese betreiben. Die notwendigen Nährstoffe holt sie nicht wie andere Pflanzen mit den Wurzeln aus dem Boden, sondern durch direkten Kontakt zum Leitungssystem ihrer Wirtspflanze. Ihre Blätter sind ganzrandig, länglich, ledrig und werden knapp über ein Jahr alt. Sobald im Spätsommer die neuen Blätter ausgewachsen sind, werden die vorjährigen abgeworfen. Daher erscheint die Mistel als immergrüne Pflanze. Typisch ist der gabelige Bau des Sprosssystems. Die Pflanze ist zweihäusig, es existieren daher also weibliche und männliche Pflanzen.

Auffällig werden die grünen, kugeligen Gebilde (oft bis zu 1 m im Durchmesser) in den Bäumen besonders im Winter, wenn sie sich von den kahlen Bäumen optisch abheben. Bei einem Durchmesser von 50 cm sind die Pflanzen etwa 30 Jahre alt. Die ersten, kleinen Pflänzchen an den Bäumen sieht man nur bei genauer Betrachtung. Die Mistel wächst sehr langsam. Große Mistelbüsche sind mindestens zehn Jahre alt.

Im Herbst sind an den weiblichen Pflanzen die weißen, etwa erbsengroße beerenartige Früchte zu sehen. Diese werden sehr gerne von Vögeln gefressen. Amseln, Drosseln und Stare u. v. a. verschlucken die Beeren vollständig, während z. B. Blau- und Kohlmeisen nur die aus zähem Schleim bestehende Beerenhülle nehmen. Die Samen überstehen den Verdauungstrakt unbeschadet und gelangen mit dem Kot der Vögel auf geeignete Wirtspflanzen. Im Frühjahr keimen die Samen dann aus und mit so genannten Senkern dringt der Keimling in die Rinde ein. Der Kontakt zu den Leitungsbahnen ist in der Folge hergestellt und die Mistel kann sich nun eigenständig entwickeln.

Die Mistel blüht von Februar bis Mai, ihre Blüten sind unscheinbar. Nach etwa 5 Jahren blüht die Mistel das erste Mal. Die Übertragung der Pollen geschieht durch Insekten. Die fein stacheligen Pollen haften sehr gut auf den Insektenkörpern.

In der Regel bringt ein Mistelbefall Bäume nicht zum Absterben, obwohl einzelne Äste oberhalb der Mistelpflanzen, wenn sie nicht genug Wasser und Nährstoffe erhalten, vertrocknen können.

Die Anzahl der Verzweigungen verrät das Alter der Misteln. Jede Abzweigung steht für ein Jahr Wachstum.

LEBENSDAUER: ausdauernd.

BLÜHZEIT: Februar bis April.

WIRTSPFLANZEN: häufig auf Pappel, Apfelbaum, seltener auf Linde, Birke, Ahorn, Birnbaum, Weißdorn und Robinie, selten auf Erle, Hainbuche, Ulme, Esche, Eiche, nie auf Buche.

VORKOMMEN: in Österreich in allen Bundesländern, in den Innentalen jedoch fehlend.

BESONDERHEITEN: In der klassischen Heilpflanzenkunde wird die Mistel gegen Bluthochdruck, Arthrosen, Schwindelanfällen, epileptischen Zuständen und auch in der Krebstherapie verwendet. Bis ins 5. Jahrhundert v. Chr. lässt sich die medizinische Verwendung der Mistel zurückverfolgen. Im 1. Jahrhundert n. Chr. berichtet Plinius vom Einsatz der Misteln gegen Fallsucht und Schwindelanfälle.

Bei den Kelten war die Mistel heilig und ein Symbol des Friedens. Im Zeichen der Mistel versöhnten sich Feinde und sie gaben sich den Friedenskuss. Daher rührt auch der Brauch, dass zur Weihnachtszeit einen Mistelbusch über die Türe zu hängen und jedes junge Paar sich darunter küssen darf. Die weißen Beeren werden von den Engländern daher oft auch als Kusskugeln bezeichnet. In manchen Gegenden wurde der Mistelzweig 12 Nächte nach Weihnachten verbrannt, damit sich der Heiratswunsch der Geküssten auch erfüllen konnte.

In vielen Ländern ist die Mistel auch ein Fruchtbarkeitssymbol. So trägt z. B. in einigen Gegenden der Schweiz die Braut am Hochzeitstag Mistelzweige im Kranz.